Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 30 (1954-1955)
Heft: 5

Artikel: Ich will keine Strickmaschine sein
Autor: Fröhlich, Irma
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1071245

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 17.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ich will keine Strickmaschine sein

Von Irma Fröhlich

Nach einem Unterbruch von mehreren Jahren entschließe ich mich, wieder einmal eine Jacke zu stricken. Ich betrete ein Handarbeitsgeschäft, muß lange warten, bis ich die gewünschte Wolle bekomme, und beobachte unterdessen die vielen Frauen, die den Laden bevölkern. Was haben nur diese Kundinnen für merkwürdige Anliegen?

«Bitte, besorgen Sie mir die Maschenausrechnung für dieses Modell», sagt die eine, deutet auf eine weiße Garnbluse und läßt sich Maß nehmen. — «Hier bringe ich Ihnen die fertig gestrickten Pulloverteile zum Spannen und Montieren», sagt die andere. — «Wollen Sie mir bitte die Maschen beim Halsausschnitt aufnehmen, das Bördchen stricke ich dann schon selber», wünscht die dritte. — Am Ladentisch sitzt ein junges Mädchen und strickt auf Geheiß der Verkäuferin ein Musterplätzchen; eine ältere Frau hat zu locker gestrickt, muß auftrennen und mit dünneren Nadeln ihr Heil versuchen; eine andere Kundin probiert unter der Kontrolle des Ladenfräuleins ein neues Strickmuster. Es geht zu wie in der Handarbeitsschule, an die ich leider etwas peinliche Erinnerungen habe.

Zu meiner Freude entdecke ich unter den Wartenden eine gute Bekannte und unterhalte mich mit ihr über meine Beobachtungen, die mir neu, ihr aber längst vertraut sind. «Ja, wir haben es heutzutage wirklich bequem», sagt sie. «Fast jedes Geschäft, das Garn und Wolle verkauft, gibt den Kundinnen gegen eine kleine Entschädigung genaue Angaben, besorgt auf Wunsch heikle Teilarbeiten und näht die Stücke fachgerecht zusammen.» «Aber das alles haben wir früher doch immer selbst gemacht, und es ging auch», wende ich ein. «Die Kundschaft ist heutzutage eben anspruchsvoller», erklärt das Ladenfräulein, «es will niemand mehr Stricksachen mit schlottrigen Ärmeln und herabhängenden Achseln tragen.» Ihr Ton und ihre Miene sind so bestimmt, daß ich nicht zu sagen wage, ich sei auch ohne fremde Hilfe immer auf gutsitzende Stricksachen bedacht gewesen . . . aber gelang es mir auch immer? Wie war das doch mit dem blauen Pullover meines damals zwölfjährigen Sohnes? Stöhnte er nicht einen ganzen Winter lang über das «Futteral», wie er ihn nannte? Und hatte ich nicht viermal das Bördchen aufziehen müssen, bis endlich der Halsausschnitt am letzten Pullover meiner Tochter nach Zufriedenheit geriet? Vielleicht wäre eine zuverlässige Anleitung doch ratsam . . .

Ich verlasse also den Laden mit der Wolle und einem Schema, auf dem alles ganz genau bezeichnet, berechnet und in Maschen ausgedrückt ist. Meine Arbeit geht schnell vor sich, weil ich nie überlegen, nie rechnen, nie auftrennen muß. Und doch habe ich keine rechte Freude an meinem Werk, es geht alles zu glatt, es fehlt jede Spannung, ich fühle mich zur Strickmaschine herabgesetzt. Erst das Zusammennähen der einzelnen Teile — das ich unter keinen Umständen dem Geschäft überlassen hätte! — versetzt mich in jene frohbeschwingte Stimmung, um derentwillen ich diese Art von Tätigkeit liebe. Ein wenn auch noch so bescheidener Funke schöpferischer

Freude macht meiner Meinung nach den tiefern Sinn jeder Handarbeit aus, und gerade dieser Funke wird erstickt, wenn jemand anderer für uns seine Phantasie spielen läßt, wenn eine fremde Person uns die Verantwortung abnimmt, wenn wir ängstlich darauf bedacht sein müssen, der Schablone nachzueifern, statt mutig das spannende Abenteuer des eigenen Werkes zu wagen.

«Für uns Berufstätige sind diese Strickanleitungen sehr angenehm», sagt meine Freundin, «wir sparen Zeit und Aufregung damit.» Würde aber nicht gerade eine aufregende Handarbeit den Ausgleich zu ihrer monotonen Büroarbeit bilden? Würden nicht gerade dadurch Kräfte in ihr in Bewegung gesetzt, die sonst brach liegen?

«Allein hätte ich natürlich diese Jacke niemals zustande gebracht», bekennt die sechzehnjährige Gymnasiastin, die während der Sommerferien eine raffinierte Kimonojacke aus dicker gelber Wolle gestrickt hat, «ich habe mir im Geschäft alles ausrechnen lassen, und dort hat man mir die Jacke anprobiert und fertig gemacht.» Ja, so kann man das Werk einer Ungeübten tatsächlich nicht mehr unterscheiden von der Arbeit einer erfahrenen, selbständigen Strickerin, wie es meine Schwiegermutter ist, die mit 84 Jahren für ihren Sohn eine ausgezeichnet sitzende Weste gestrickt hat. Wir sind alle gleichgeschaltet, alle uniformiert in denselben tadellosen Stricksachen. Ist das nicht langweilig? Gewinnen nicht alle unsere häuslichen Beschäftigungen an Reiz, wenn wir sie selbständig planen, mit eigener Kraft durchführen und eine persönliche Note sie auszeichnet?

Die Geschäftsinhaberinnen meinen es gut mit uns, nur zu gut! Nähmen sie sich doch ein Beispiel an meiner Schneiderin, die mir auch Hinweise und Anleitungen gibt, doch stets auf eine Art, die meinen Arbeitseifer und meine Phantasie anspornt, statt zu lähmen. «Das können Sie doch ganz gut selber machen», bestimmt sie, als ich ihr den Wintermantel zum Kürzen bringe, und schon kniet sie — den Mund voller Stecknadeln — vor mir nieder und steckt die Hälfte des Saumes um, erklärt mir, wie ich die andere Hälfte darnach zu richten habe, wo ich Fadenschläge einziehen müsse und wie ich den heiklen Stoff mit dem Glätteisen behandeln soll. Ein anderesmal muntert sie mich auf, zur neuen Jacke selber einen Rock zu machen, sie besorgt die Anprobe und erteilt Ratschläge, läßt mich aber im übrigen allein zappeln mit meiner Arbeit. Als ich einmal bedaure, daß ich keine verstürzten Knopflöcher machen könne, zeigt sie es mir bereitwillig. Nie aber würde sie sich dazu hergeben, mir den unangenehmen Teil der Näherei abzunehmen oder eine halbfertige Arbeit für mich zu Ende zu führen. «Ich habe es gerne, wenn die Frauen nähen können, sie wissen dann die Arbeit einer Schneiderin zu würdigen, aber ich will, daß sie selbständig und mit dem eigenen Kopf arbeiten, nur dann erleben sie die wahre Freude daran», erklärt sie energisch. Wie recht hat sie und wie dankbar bin ich ihr für die strenge Schulung!

Wenn wir unser Hausfrauendasein vor Verflachung bewahren wollen, wenn wir uns mit lebendigem Interesse immer aufs neue an der Vielfalt unserer Aufgaben und Möglichkeiten freuen sollen, dann müssen wir vielen lockenden Angeboten und scheinbaren Erleichterungen ausweichen, um unbeirrt den Weg zu gehen, der für uns persönlich der fruchtbarste ist.

Ⓢ

Liebe Nichte,

Gegen die Suppenscheu Deines Hansli
gibt es ein probates Mittel: Gib ihm
etwas SUPPEN-PERLEN * in den Teller.
Da verstummt das grösste Geschrei !
Der Briefkastenonkel

★ Knusprig-braun gebacken, mit Frischeiern, Fr. 1.05